Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner  Zeitung

No. 115. Morgen- Donnerstag den 10. März Ausgabe. 1859.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Die vierte Deputation des Kriminalgerichts verhandelte heute einen Nachtrag zu dem früheren Steuerverweigerungsprozesse aus dem Jahre 1848 gegen das Mitglied der aufgelösten National-Versammlung, ehem. Regierungs-Referendar Rudolph Schramm. Die Anklage lautete auf versuchte Erregung zum Aufruhr, deren der Angeklagte sich dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß er den von dem hier zurückgebliebenen Theile der National-Versammlung gefaßten Beschluß: daß das Ministerium Brandenburg nicht berechtigt sei, Staatsgelder zu erheben, behufs der Ausführung an verschiedene Personen in seinem Wahlkreise gesendet und namentlich den Bauergutsbesitzer Hamann in einem Begleitschreiben zur Steuerverweigerung aufgefordert haben sollte. Der Angeklagte lebte bisher in London und war früher vom hiesigen Schwurgerichte in contumaciam zu 6 Monaten Festungsstrafe verurtheilt worden. Gegenwärtig hat er sich gestellt, und mußte auf Grund des Artikel 44 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 zur Verhandlung geschritten werden, doch ist die Sache nunmehr durch den Anklage-Senat des Kammergerichts der Gerichts-Abtheilung zur Beurtheilung zugewiesen worden. Der Vertheidiger Rechts-Anwalt Lewald erhob zunächst den Einwand der Inkompetenz des Gerichtshofes, da einmal das angebliche Verbrechen nicht hier am Orte, sondern in Striegau, welchen Kreis der Angeklagte vertrat, verübt worden sei, also auch dort die Beurtheilung der Anklage erfolgen müsse, andererseits aber die frühere Verhandlung vor Geschwornen stattgefunden und gegen Schramm auch ein solcher Verweisungsbeschluß vorgelegen habe, aber neuerdings aufgehoben sei. Der Ober-Staats-Anwalt Schwarck und auch der Gerichtshof traten diesen Ausführungen nicht bei, der letztere erklärte sich vielmehr für kompetent. Der Angeklagte gab demnächst die Verhandlung der Beschlüsse der National-Versammlung, namentlich des Steuerverweigerungs-Beschlusses, wie auch die Abfassung des an den 2c. Hamann gerichteten Schreibens zu, ließ sich jedoch über seine Theilnahme an der Sitzung vom 15. November 1848, in welcher jener Beschluß gefaßt wurde, nicht aus. Der Ober-Staatsanwalt suchte darauf auszuführen, daß das Verhalten des Angeklagten sowohl nach dem alten Strafgesetz (§. 167), wie nach dem neuen (§. 87, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Regierung) strafbar sei, und beantragte 4 Monate Gefängniß gegen den Angeklagten. Der Vertheidiger bekämpfte diesen Antrag in einer ausführlichen Rede, indem er besonderes Gewicht auf den Ausspruch der Geschwornen legte, der in dem früheren Falle gegen 45 Angeklagte, die größtentheils mehr gravirt waren als der 2c. Schramm, auf nichtschuldig lautete. Der Gerichtshof erkannte denn auch, daß das frühere Erkenntniß zu vernichten und der Angeklagte für nichtschuldig zu erklären, aber gehalten sei, die Kosten des Kontumazialurtheils zu tragen, während die Kosten des gegenwärtigen Verfahrens niederzuschlagen seien. Der Gerichtshof nahm an, daß sowohl das alte, wie das neue Strafgesetz anwendbar sei, daß aber das Kriterium der öffentlichen Anreizung zum Ungehorsam fehle, da in dem bloßen Versenden des Steuerverweigerungsbeschlusses die vom Gesetze verlangte Oeffentlichkeit noch nicht liege.

— Der sechste Petitions-Bericht des Abgeordnetenhauses behandelt 13 Petitionen. Wir heben daraus Folgendes hervor: 1) Der frühere Gutsbesitzer, jetzt Partikulier Anton v. Mizerski zu Posen hat unter dem 30. Januar — 5. Februar 1859 dem Hause der Abgeordneten eine Petition überreicht, in welcher er anführt, daß sein Sohn Adolf v. Mizerski, welcher den im Jahre 1848 im Großherzogthum Posen gebildeten polnischen Cadres angehört, bei der am 29. April 1848 erfolgten Erstürmung von Xions verwundet, nach Schrimm gebracht, dort an den erhaltenen Wunden gestorben und auf dem dasigen katholischen Kirchhofe beerdigt worden sei. Im Anfange des Jahres 1857 habe er beabsichtigt, auf dem Grabe seines Sohnes ein Denkmal mit der Inschrift: „Wanderer, bitte für die Seele des verstorbenen Adolf Mizerski" setzen zu lassen, zu welchem Zweck er einen zwar schon bearbeiteten, aber noch mit keiner Inschrift versehenen Stein erworben, der ursprünglich dazu bestimmt war, als Denkmal für die vor 6 Jahren bei Xions verwundeten und in Folge dieser Wunden verstorbenen Polen zu dienen, was aber von dem Ober-Präsidio in Posen durch den Erlaß vom 30. April 1851 untersagt, daher dieser Stein unbenutzt liegen geblieben war. Nachdem er beim katholischen Kirchen-Kollegio den Konsens zur Aufstellung eines Denkmals nachgesucht und erhalten, habe er in den ersten Tagen des Monats April 1857 mit den Arbeiten beginnen und solche 3 Wochen fortsetzen lassen, wonächst der Landrath Funck, als das Denkmal beinahe seiner Vollendung nahe, aber mit einer Inschrift noch nicht versehen war, am 29. April, dem Jahrestage des Treffens bei Xions, um 4 Uhr des Morgens die Thür des Kirchhofes mit Gewalt erbrechen, mit gedungenen Leuten in den geweihten Ort eindrang und das Denkmal zerstören ließ. Am 16. Mai 1857 habe er der Staatsanwaltschaft in Kosten Anzeige von diesem Verfahren gemacht, die Bestrafung des Landraths Funck auf Grund der §§. 281, 282 und 284 des Strafrechts beantragt, jedoch unterm 19. Mai ej. von dem Staatsanwalt Ryll einen abschläglichen Bescheid erhalten. Denselben Erfolg hatten Beschwerden bei dem Ober-Staatsanwalt und dem Justiz-Minister. Der Rechtsverletzung habe man nun noch den Hohn hinzugefügt, daß, wie die Verfügungen des Polizei-Direktorii zu Posen vom 15. und 27. Juni und 11. und 16. Juli 1857 ergeben, der Landrath Funck die an die gedungenen Leute für die Zerstörung des Grabmals gezahlten Kosten von 25 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. von ihm erstattet verlangt und die Zahlung exekutorisch durch Pfändung hat erzwingen lassen. Dieserhalb habe er unterm 13. Juli 1857 bei der Regierung in Posen beschwert, hierauf aber unterm 27. August 1857 einen, das Verfahren des Landraths billigenden Bescheid erhalten. Auch hiergegen habe er unterm 24. November 1857 bei dem Minister von Westphalen remonstrirt, von diesem aber unterm 15. März 1858 den Bescheid erhalten, daß des Landraths Verfahren gerechtfertigt ist. Da er nunmehr alle Instanzen betreten, ihm nirgends ein günstiger Bescheid geworden, wende er sich jetzt an das Haus der Abgeordneten, die Vertreter der Rechte Aller und der Einzelnen, die Vermittler zwischen Volk und Thron, und bitte 1) daß ihm persönlich Recht widerfahre, insbesondere, daß ihm gestattet werde, das Denkmal auf dem Grabe seines Sohnes auf dem Kirchhofe zu Schrimm, so wie er es beabsichtigt, zu errichten; 2) daß die von ihm exekutivisch eingezogenen Kosten erstattet werden; 3) daß der Landrath Funck wegen widerrechtlicher Zerstörung eines Grabdenkmals und fremden Eigenthums, und zwar ohne der am Orte befindlichen Kirchenbehörde davon Anzeige zu machen, und nachdem er das Schloß der Thüre erbrochen und gewaltsam in den Kirchhof eingedrungen, zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werde; und 4) worauf es vor Allem ankommt, daß das Eigenthum, und die geheiligten Orte der katholischen Kirchen im Großherzogthum Posen gleichen Schutz genießen, wie die der protestantischen und jüdischen Religions-Gemeinden, kurz, daß wieder Recht und Gesetz an die Stelle der Willkür trete und die Polen nicht länger mehr die Parias des preußischen Staates sind." Bei der hiernächst eröffneten Diskussion waren die Vertreter der Minister des Innern und der Justiz anwesend, und es wurde mit 20 gegen 4 Stimmen beschlossen, den ersten Antrag des Petenten dem Staatsministerio zur Berücksichtigung zu empfehlen. In Betreff des zweiten Antrages gab der Vertreter des Ministerii des Innern die Erklärung ab, daß diese Kosten dem Petenten zurückgezahlt werden sollten, sich daher für den Uebergang zur Tagesordnung rechtfertige. Dieser Ansicht trat die Kommission einstimmig bei und beantragt über den zweiten Antrag den Uebergang zur Tagesordnung. Was den dritten Antrag anbetrifft, so erklärte der Vertreter des Justizministerii, daß die von den Petenten angezogenen Paragraphen des Strafrechts gar nicht zur Anwendung kommen können, weil der Landrath Funck die Absicht, das Vermögen des Petenten zu beschädigen, gar nicht gehabt hat, die Handlungen des 2c. Funck eine Vermögens-Beschädigung nicht involviren und eine Beschädigung im Sinne jener Paragraphen gar nicht herbeigeführt worden sei. Es sei möglich, daß er als Beamter zu weit gegangen, dies rechtfertige aber noch nicht die Anwendung eines strafrechtlichen Verfahrens, und er empfehle den Uebergang zur Tagesordnung. Bei der Abstimmung wurde mit 19 gegen 5 Stimmen beschlossen, diesen Antrag dem Staatsministerio zur Berücksichtigung zu empfehlen. Was schließlich den vierten Antrag anbelangt „dem Eigenthum und den geheiligten Orten der katholischen Kirche Schutz angedeihen und an die Stelle der Willkür Recht und Gerechtigkeit treten zu lassen", so ist die Kommission der Ansicht, daß in den vorhandenen Gesetzen die Fürsorge getroffen, um Ausschreitungen der vorliegenden Art nach Möglichkeit zu verhindern und, wenn sie dessen ungeachtet vorkämen, sie der gesetzlichen Ahndung nicht entgehen, endlich aber auch dieser ganz allgemeine Antrag durch die Beschlußnahme bei dem unmittelbar vorangehenden seine Erledigung findet.

Berlin, 9. März. Dem Abgeordnetenhause eröffnete heute, nach einer Ansprache des Fürsten von Hohenzollern, der Finanzminister: Erst seit dem Beginn dieses Monats hätten bedeutende Pferde-Ankäufe stattgehabt, welche auf eine beträchtliche Ausfuhr schließen ließen. Die Regierung habe an alle Zollvereins-Regierungen den Antrag gerichtet wegen eines allgemeinen Pferdeausfuhrverbotes; alle Regierungen haben zugestimmt, die Erklärung Luxemburg's stehe noch aus. Morgen trete das Verbot für alle Grenzen in Kraft. Darauf sprach der Minister des Auswärtigen: Inmitten der sonstigen Aufregung habe die preußische Volksvertretung eine Haltung bewahrt, welche den Dank der Regierung und des Landes verdiene; sie sei ein beredtes Zeugniß für den politischen Takt und ein theures Vertrauenspfand für die Regierung. Der Augenblick sei gekommen, in allgemeinen Zügen die Haltung der Regierung darzulegen. Die Besorgnisse beruhen nicht auf einzelnen scharf ausgeprägten Fragen, sondern auf tiefer Verstimmung zwischen einzelnen Staaten. Die Regierung war keinen Augenblick zweifelhaft, daß den Verträgen die gebührende Achtung zu verschaffen sei und erstrebt dies mit allen Mitteln. In der günstigen Lage, nach beiden Seiten hin mit voller Unbefangenheit aufzutreten, seien mit ihr die Bemühungen des befreundeten Englands vereinigt. Die bisherige mäßige Hoffnung auf Erfolg sei in den letzten Tagen gesteigert. Dabei habe sie niemals des Deutschen Berufes vergessen, bewußt, daß ihre Politik eine nationale sein muß. Jedes nationale Interesse, die Unabhängigkeit und Ehre des gesammten Vaterlandes findet in Preußen warme Vertretung. Für diese höchsten Güter sei das Gewicht der ganzen Kraft einzusetzen. So auf die Ausgleichung der bestehenden Differenzen bedacht, weiß sich die Regierung in voller Uebereinstimmung mit dem Lande und dessen Vertretung. In diesem Bewußtsein sehe sie der Zukunft entgegen. Was auch kommen mag, wird das alte Preußen finden, wie es den Weg verfolgt, den die göttliche Vorsehung mit sichtbarer Hand angewiesen hat. Diese Rede des Ministers, die hier nur in sehr kurzem Auszuge wiedergegeben, wurde durch die Versammlung, besonders bei wiederholter Erwähnung des deutschen Standpunktes, mit lebhaftem Beifall begleitet. Der Präsident Graf Schwerin sprach unter starker Betonung des deutsch-nationalen Momentes die Zustimmung des Hauses aus. Das ganze Haus erhob sich zum Zeichen der Zustimmung.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 6. März. Einer der Führer unserer bürgerlichen Gutsbesitzer, Herr Hillmann-Schartstorf, hat bei einem Festessen zu Neubrandenburg, wo in Veranlassung einer Versammlung der Mitglieder der dortigen Feuer- und Hagel-Assecuranz mehrere hundert Personen, Preußen und Mecklenburger, fast sämmtlich dem Stande der Gutsbesitzer und Gutspächter angehörig, zugegen waren, einen Toast auf den Prinz-Regenten von Preußen ausgebracht, und dabei erklärt, daß die Mecklenburger mit dem Gefühle der Sicherheit, Liebe und Anhänglichkeit auf den erhabenen Mann blickten, der zur Zeit die Geschicke Preußens lenke. Die ganze Versammlung erhob sich mit lautem Jubel und bezeugte die Theilnahme, die man hier in Mecklenburg den Ereignissen im großen Nachbarstaate widmet.

Italien.

Rom, 28. Febr. Schon im Anfange der Woche fanden über 150 Verhaftungen statt; doch betrafen sie nur bekannte Hehler und Diebe, welche nach römischer Sitte beim Herannahen einer außerordentlichen Festlichkeit, wie jetzt des Karnevals, im Interesse der öffentlichen Sicherheit während der Dauer derselben eingeschlossen bleiben. Indessen sind vor drei Tagen auch politisch verdächtige Personen, meistens aus Piemont hierhergekommen, zur Haft gebracht, da man in der Wohnung eines zu ihnen gehörigen jungen Mannes eine nicht unbedeutende Zahl von Handgranaten auffand. Diese waren jedwede in einer irdenen Sparbüchse versteckt; in dem unverdächtigen Gehäuse sollte sie platzen. Dies ist das Wesentliche der Entdeckung, welche übrigens, um die Freuden des vorgestern begonnenen Karnevals nicht zu stören, möglichst vertuscht wird. Gegen wen das Attentat gerichtet werden sollte, darüber wird man wohl schwerlich selbst von den Inquirirten die wahre Auskunft erforschen. Daß die von Piemont aus mehr oder weniger über die ganze Halbinsel verbreitete Agitation nicht mehr lange so weiter getrieben werden kann, ohne loszubrechen, davon ist auch hier jeder überzeugt. In Parma, Modena, Toskana und Neapel wird gerüstet, und im Kirchenstaate mehren sich die französischen Truppen. Man ist aber auch ebenso sehr überzeugt, daß der Kaiser der Franzosen einen Krieg für Italien improvisiren mußte, wollte er sich gegen die ausgesandten Dolche künftig schützen. Die Römer sagen unverwunden, die Sekte habe ihn dem Tode geweiht, falls er nicht „bekannte Unterlassungssünden" schnell wieder gut mache. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Am letzten Sonnabend, nach Veröffentlichung des bekannten Moniteur-Artikels, gab Prinz Napoleon beim Ministerrath dem Kaiser seine Absicht kund, sein Portefeuille niederzulegen. Derselbe weigerte sich jedoch, seine Demission anzunehmen. Heute reichte sie aber der Prinz von Neuem ein, und der Kaiser nahm sie an. Zu gleicher Zeit drückte er dem Prinzen sein tiefes Bedauern aus, indem er hinzufügte, daß er dessen Beweggründe begreife und ehre. Das gute Verhältniß zwischen dem Prinzen und dem Kaiser soll, wie ich ferner vernehme, durch dessen Demission nicht gestört worden sein. Ueberhaupt ist man hier immer noch im Unklaren, ob man wirklich mit Sicherheit auf die Erhaltung des Friedens

rechren kann. — Der „Constitutionnel" enthält heute eine offenbar inspirirte Mittheilung. Ich theile Ihnen dieselbe ohne alle weitere Bemerkung mit, da wir hier über deutsche Angelegenheiten nicht mehr das Geringste hören (es erscheinen nämlich fast keine deutschen Journale mehr in Paris) und ich deshalb nicht wissen kann, ob die Erzählung des halbamtlichen Blattes begründet ist. Diese Mittheilung lautet, wie folgt: „Man schreibt uns aus Rheinbaiern: Am 14. Februar präsentirten sich 6 baierische Deserteure, Tambours im nämlichen Regimente, vor dem Kommandanten von Lauterburg, der sie nach Straßburg sandte. Am 16. oder 17. wollte der Kommandant von Landau die Deserteure aufhalten und ließ die Thore der Stadt schließen. 250 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten begaben sich sofort zu demselben, indem sie ihm erklärten, daß er durch solche Mittel das Desertiren nicht verhindern könnte; sie zogen sich hierauf zurück, indem sie riefen: Vive Napoléon! Vive la France! Am 20. sollen Soldaten der Garnison von Germersheim in einer Bierbrauerei die nämlichen Rufe ausgestoßen haben. Am 21. sind vier neue baierische Deserteure in Weißenburg angelangt; sie verlangen, nach Straßburg gesandt zu werden, da sie um keinen Preis nach Hause zurückkehren wollten. Sie fügten hinzu, daß, wenn Frankreich sie anwürbe, ihnen mehr als 200 ihrer Kameraden folgen würden. Seit dem 15. Februar sind ungefähr 30 Deserteure durch Seltz gekommen, um sich nach Straßburg zu begeben. In Landau sagt man ganz offen, daß, wenn die baierische Regierung darauf besteht, Oesterreich beizustehen, ihre Soldaten in großer Zahl desertiren werden." (!!!) (K. Z.)

— Der Artikel des „Moniteur" hat auf die Zeitungen verschiedenartig gewirkt. Die „Presse" bleibt beim Kriege, die „Gazette de France" beim Frieden, das „Pays" möchte gern Frieden, die „Patrie" zieht sich aus dem Handel, so gut sie kann.

Paris 8. März. Ein (schon erwähnter) von Renée unterzeichneter Artikel im heutigen „Constitutionnel" sagt: Der letzte Artikel des „Moniteur" sei verschiedentlich interpretirt worden. Diejenigen, welche nun an den Frieden glauben, sähen darin einen Rückzug; die Anhänger des Friedens fänden die Sprache nicht beruhigend genug. Die Politik des Kaisers habe sich nicht geändert. Mit Unrecht sähe man in dem „Moniteur"-Artikel den Gedanken eines neuen politischen Programmes, eine plötzliche Schwenkung zum Frieden. In dem Artikel liege keine Rückkehr zu Friedensideen, weil nie eine Vorliebe für den Krieg vorhanden gewesen sei. Seit einiger Zeit bemühe sich Oesterreich, die öffentliche Meinung Deutschlands zu erregen und dieselbe gegen Frankreich zu richten. Oesterreich lege der französischen Regierung ohne Grund Projekte und ehrgeizige Absichten bei, von denen Europa wisse, daß sie nicht existiren. Es predige einen Kreuzzug wie im Jahre 1813, als wenn Napoleon III. nur ein Wort hätte fallen lassen, welches Deutschland beunruhigen könnte. Man ging noch weiter. Man behauptete, daß die Unterjochung Italiens von Wichtigkeit für die Sicherheit des Bundes sei. Es ist nicht nöthig, eine so irrige Idee zu bekämpfen. Auf alle diese Irrthümer habe der „Moniteur" geantwortet und sich bemüht, dieses Gebäude von Anklagen fallen zu machen. Es sei einleuchtend, daß die Ruhe und Sicherheit Deutschlands nicht interessirt ist. Die Haltung Frankreichs sei ruhig, seine Politik duldsam. Das französische Gouvernement sei keinen Augenblick von dem Wege der Mäßigung abgegangen und habe sich loyal wieder an die Diplomatie gewandt, um die Lösung für die Verwickelungen zu finden. Es habe den Wunsch kundgegeben, daß die Lösung eine friedliche sein möge. Giebt eine so starke Regierung ähnliche Erklärungen ab, so muß man ihr glauben, ohne sie eines Hintergedankens oder einer Schwäche zu verdächtigen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. März. Ueber den neulichen Friedensartikel des Moniteur bemerkt heute die Times: „Gleich dem Heidengotte Jupiter, der in einem Augenblicke den Himmel mit furchtbar drauenden Gewitterwolken umzog, welche er, derselbe Jupiter, hinterher mit derselben Schnelligkeit verschwinden ließ, geruht der Kaiser Napoleon, jetzt, nachdem er uns so lange mit Gerüchten eines herannahenden Krieges erschreckt hat, uns mit Klängen, die Frieden und Sicherheit athmen, zu beruhigen. Ein ganzes Festland an der Nase herumzuführen, ist ein Scherz im riesigen Maßstabe, ja, ein so großer, daß er überhaupt aufhört, ein Scherz zu sein . . . Der lustige Herr, welcher sich als Gespenst verkleidet, um die Welt in Angst zu versetzen, hat jetzt wieder seine gewöhnlichen Kleider angezogen, und die grinsende Maske und die Runkelrüben-Laterne greifen unsere Nerven nicht mehr an. Die Sache war fürchterlich, so lange sie dauerte; jetzt aber, wo wir wissen, daß es nichts weiter damit auf sich hatte, sind wir natürlich wieder beruhigt. Wir können dem Kaiser der Franzosen die Versicherung ertheilen, daß Niemand mehr als wir auf seine Worte lauschten, in denen er durch die Spalten des Moniteur den Versuch macht, uns die Ueberzeugung beizubringen, daß wir uns ganz auf dem Holzwege befanden, als wir auch nur einen Augenblick wähnten, es sei die geringste Wahrscheinlichkeit einer Störung des europäischen Friedens vorhanden. Niemand wünschte je aufrichtiger, überzeugt zu werden. Wir nehmen deßhalb mit dem allerbereitwilligsten Glauben die Behauptung des nichtamtlichen Theiles des Moniteur auf, jenes nichtamtlichen Theiles, welcher ganz besonders für amtliche Mittheilungen bestimmt zu sein scheint, die Behauptung nämlich, daß wir die Sprache der französischen Blätter durchaus nicht mit der der französischen Regierung verwechseln dürfen und daß, wenn die Blätter, ohne daß sie eine Verwarnung oder Rüge erhalten, förmlich nach Pulver riechen, wir deßhalb doch nicht eher den geringsten Zweifel an der Fortdauer des Friedens hegen dürfen, als bis die Regierung selbst den Beginn der Feindseligkeiten in aller Form verkündigt. In diesem ironisch sarkastischem Tone geht es weiter.

Provinzielles.

□ **Stargard**, 8. März. In der Norddeutschen Zeitung befand sich kürzlich ein Aufsatz über die hiesigen Zustände, der an Parteileidenschaft alle früheren dieses Blattes überbietet. Jeder Vorurtheilsfreie muß bei dem Lesen desselben zu der Frage gedrängt werden: Wer vermag so kühn, so verwegen zu sein, einen Aufsatz, der an so vielen Widersprüchen und an so ungemein falschen Schlußfolgerungen laborirt, der Oeffentlichkeit zu übergeben? Für die Bewohner Stargards zwar kann der Verfasser desselben nicht zweifelhaft sein. Derselbe hat sich durch Ton und Inhalt der Schrift, so wie durch seine eigenthümliche Logik mit dem nöthigen Beisatz von Eigenlob treffend genug abkonterfeit. Das Schmücken mit fremden Federn, die unrichtige Darstellung der Thatsachen, die noch unrichtiger daraus gezogenen Folgerungen charakterisiren ihn hinlänglich. Wir wenden uns indeß von der Person des Verfassers ab zu dem Inhalt des wundersamen Schriftstucks. Während der Herr S. M. die Achtung und Zuneigung der großen Majorität der Stargarder Einwohner besitzt, hat es der Herr D. nach seinem fast fünfjährigen Aufenthalte hier dahin gebracht, daß er es nicht für gut hält, sich in einer Gesellschaft zu zeigen, zu welcher Jedermann Zutritt hat und in welcher er, wenn er sich einfände, unbeachtet bleiben würde. Dahin aber hat er es nicht einmal gebracht, bei der letzten Wahl der Abgeordneten Wahlmann zu werden. Dagegen haben für den S. M. alle Körperschaften der Stadt, die Bürgerschaft, die Stadtverordneten und der Magistrat Zeugnisse bei Behörden und selbst an Allerhöchster Stelle abgelegt. Bei der Wiederwahl des S. M. waren von 36 Stadtverordneten 28 erschienen und von diesen haben 26 für ihn gestimmt, wogegen 2 Stimmzettel unbeschrieben waren. Kann es einen schlagenderen Beweis für die hiesige Stimmung geben? Den Stadtverordneten stand ein Konkurrenzausschreiben zu, aber nicht eine Stimme hat sich dafür ausgesprochen und gleich beim ersten Skrutinium ist die Wahl in der angegebenen Art ausgefallen. Mit derselben Einhelligkeit sind alle ferneren Schritte zu Gunsten des S. M. vor sich gegangen. So schrumpft das in jenem Artikel der Norddeutschen Zeitung anders dargestellte Sachverhältniß in Nichts zusammen. An der Allerhöchsten Orts eingereichten Petition der Bürgerschaft haben sich die achtbarsten Personen der Stadt und an der Spitze Dr. Mampe, der Reg.-Rath v. Geibler, mehrere Geistliche, Lehrer und ein großer Theil der Staatsbeamten betheiligt, woraus genügend erhellet, daß sie nicht in Weinschänken und Schnapsläden zu Stande gekommen ist. Daß sich die Familie des M. bei Zustandebringung derselben bethätigt habe, wird von derselben für eine Lüge erklärt. Thatsächlich ist ferner in der Schrift eine Unrichtigkeit enthalten, wenn angeführt ist, die Stelle des Bürgermeisters sei hier früher mit 1500 Thlr. dotirt worden. Nur unter besondern Verhältnissen wurde einem frühern Oberbürgermeister, welcher ein Gehalt von 1200 Thlrn. hatte, eine persönliche Zulage von 300 Thlrn. bewilligt. Herr D. hatte als Regierungs-Assessor ein Gehalt von 500 Thlr. und fühlte sich beglückt, als er die Stelle des hiesigen Bürgermeisters mit einem Gehalte von 1200 Thlrn. erhielt, wozu er im Staatsdienste wahrscheinlich erst nach 15 Jahren gelangt sein würde. In Anerkennung dieses günstigen Zufalles erklärte er in öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung wiederholt, eine Gehaltserhöhung niemals beanspruchen zu wollen. Kaum war aber ein Jahr verstrichen, als er bei der königl. Regierung eine Gehaltszulage beantragte, welche von den Stadtverordneten wiederholt abgelehnt wurde. Obgleich er erklärt hatte, daß er eine solche Zulage nur aus den Händen der Stadtverordneten und durch deren freien Entschluß annehmen würde, hat er durch fortwährende Anträge höheren Orts eine Festsetzung derselben zu bewirken gesucht und erlangt. Eine solche und die mit allem Eifer betriebene Pensionirung des S. M., wodurch der Stadt eine jährliche Ausgabe von 800 Thlrn. aufgebürdet wird, kann wahrlich nicht für eine derselben zugewandte Verbesserung betrachtet werden. Sonst hat der D. in dieser Beziehung nichts gethan. Die Einrichtung der Sparkasse war vor dem Amtsantrit des D. in Angriff genommen und ein Statut entworfen. Die Bildung der Gaserleuchtungs-Aktien-Gesellschaft ist von dem Dr. Mampe und dem Direktor Kornhardt betrieben, während D. mit der Dessauer Gesellschaft kontrahiren wollte. — Was die Maßlosigkeit der von den Stadtverordneten gegen den D. aufgestellten Beschuldigung betrifft, so muß man sich wundern, daß sie von dem letzteren, wenn sie wahrheitswidrig sind, ungerügt gelassen worden ist. Der Vorfall in der Stadtverordneten-Versammlung, welcher den Vorsteher bewog, sein Amt niederzulegen, beruhte in dem Mißverständniß eines Stadtverordneten, wie dieser zugestanden hat. Der Stadtrath, dessen Bestätigung von dem D. zu vereiteln gesucht wird, war Jahre lang sein intimer Freund, und nahm auf Veranlassung des D. das Amt des Stadtverordneten an. Für die hiesigen Einwohner hätte es der vorstehenden Darstellung nicht bedurft, denn alle Thatsachen sind hier bekannt genug; die auswärtigen Leser werden sich aber ein Bild der hiesigen Zustände machen können und erwägen, welche Wohlthat eine städtische Verwaltung der dargestellten Art dem Gemeindewesen bringen kann.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. März. In diesem Jahre werden auf unserem Revier, so weit jetzt bekannt, die Dampfschiff-Linien wie folgt befahren: Nach Stralsund und Putbus Dampfschiff Rügen (D. Königin Elisabeth scheidet aus, derselbe wird jetzt von der Postbehörde verkauft); nach Greifswald und Putbus die Prinzeß Royal Victoria; nach Anklam und Demmin Dampfer Anklam und Sonne; der Anklam, welcher im vorigen Jahre die Fahrt nach Anklam allein unterhielt, tritt an die Stelle des Falken, dieser fährt nach Neuwarp, Ueckermünde und Usedom täglich hin und zurück. Nach Swinemünde Dampfer des Dampfschiff-Vereins; nach Stepenitz D. Fortschritt; nach Dievenow, Kammin, Wollin (Misdroy), D. Dievenow und ein neuer jetzt auf der Werfte des Vulcan im Bau befindlicher Dampfer, welcher am 15. Juni vollendet sein soll. Der früher nach Stepenitz fahrende kleine D. Fortuna ist für ca. 4200 Thlr. nach Stralsund verkauft, um von dort nach Barth und Zingst zu fahren. Nach Kolberg und Stolp fährt wegen Versandung des total vernachlässigten Stolper Hafens vorläufig kein Dampfer. Nach Danzig fahren Stolp und Kolberg. Nach Königsberg Orpheus, Preuße, Alexander II., Ostsee und Königsberg; nach Memel Memel Packet. Rückfracht ist von Königsberg und Danzig (Roggen) vorläufig zu niedrigen Sätzen reichlich vorhanden, genügende Hinfracht fehlt, wird sich jedoch wahrscheinlich später, wenn die Saison weiter vorgerückt ist, einfinden. — Die Lokalfahrt nach den benachbarten Dörfern hat noch nicht begonnen. Die Fluß-Dampfschifffahrt bleibt wie im v. J. Flußaufwärts gehen Frankfurt, Stettin, Landsberg, Adler, Prinz Carl, Therese 2c. — Die See Dampferlinien sind mit einer großen Zahl Dampfer nach England in Betrieb genommen, vorläufig fehlt Ausfracht fast ganz. Nach Holland Jonge Paul, Fahrenheit und Willem I. Nach Rußland, Schweden und Dänemark gehen die früheren Dampfer. Die Flensburger Linie scheint wegen Unrentabilität nicht wieder aufgenommen zu werden. Von Petersburg will die russische Gesellschaft „Triton" mit Anlaufen von Riga einen Dampfer auf hier in Fahrt setzen. Diese Linie hat aber anscheinend keine glänzende Zukunft, da die Fahrt durch das Anlaufen des Zwischenhafens sehr verzögert wird. (Ostf.-Z.)

*⁎ **Stettin**, 9. März. In der Sitzung des königl. Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen, vom 28. Februar, wurde u. A. verhandelt:

Wider den ehemaligen Postexpeditions-Gehülfen Hugo Köster aus Kolberg, 18 Jahr alt. Derselbe war anfänglich als Gehülfe bei der Post in Bahn und demnächst im Herbst bei dem Postamt zu Alt-Damm beschäftigt. Während seiner Dienstzeit kamen einige Fälle vor, daß Geldbriefe geleert worden, und es lenkte sich der Verdacht auf Köster. In der That stellte sich auch durch eine Seitens der königl. Ober-Postdirektion angeordnete Untersuchung heraus, daß sich Angeklagter vier Unterschlagungen amtlich anvertrauter Gelder und der Eröffnung von der Post anvertrauten Briefen schuldig gemacht hatte. Er entwendete nämlich 1) im Dezember v. J. aus einem mit 150 Thalern beschwerten Briefe, der in Gültzow zur Post gegeben und an die Frau Kalkulator Bredow in Schneidemühl gelangte, den Geldinhalt mit 114 Thlrn.; 105 Thlr. fand man bei der Revision noch bei ihm vor, eine preußische Banknote von 100 Thlrn. hatte er sich in seinen Uniformrock genäht; 2) im August v. J. aus einem Briefe an Brasch zu Berlin 10 Thlr.; 3) im November v. J. aus einem Briefe an Frau Schultze in Greifenberg 10 Thlr.; 4) aus einem Kober, der an den Primaner Pitsch daselbst pr. Post befördert wurde, eine Uhr. Der That geständig, wurde Angeklagter zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Berlin, 9. März. Roggen loco wenig Geschäft, Termine anfangs fest und höher, schließt etwas matter. Rüböl $\frac{1}{24}$ Rt. besser, Termine etwas besser bezahlt. Spiritus loco $\frac{1}{12}$ Rt. billiger, Termine in fester Haltung.

Roggen loco 45—46 Rt. gef., März $43\frac{3}{4}$—44—$43\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., Frühjahr $43\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Gd., $43\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni $43\frac{3}{4}$—44—$43\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., Juni-Juli $44\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $44\frac{1}{2}$ Gd., reiner Juli $45\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Spiritus loco $19\frac{5}{6}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., März u. März-April $19\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai $19\frac{5}{6}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez., 20 Rt. Br., $19\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{4}$ Rt. bez., $20\frac{1}{3}$ Rt. Br., $20\frac{1}{6}$ Rt. Gd., Juni-Juli $20\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Gd., 21 Rt. Br., Juli-August $21\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $21\frac{3}{8}$ Rt. Gd.

Berlin, 9. März. In Folge der niedrigeren Pariser und Wiener Kourse war unsere Börse matt gestimmt und die Notirungen einzelner Eisenbahn-Aktien sowie der ausländischen Fonds und namentlich der österreichischen Effekten erfuhren einen ziemlich erheblichen Rückgang. Preußische Fonds im Allgemeinen behauptet.

Abdallah.

Arabische Erzählung von Eduard Laboulaye.

(Fortsetzung.)

„Was soll also das Geschrei?" rief der Pascha, indem er den beiden Anklägern einen wilden Blick zuschleuderte! „achtet man so den Sultan, meinen Herrn! Sollen die Soldaten, welche die heilige Wallfahrt beschützen, etwa Hungers sterben in der Wüste? Ergreift diese beiden Schelme und gebt einem Jeden dreißig Ruthenstreiche. Gerechtigkeit für Alle und keine Gnade für Verleumder. Einen Unschuldigen eines Verbrechens bezüchtigen, heißt ihm mehr als das Leben nehmen." — „Sehr gut!" rief die Versammlung; „der Pascha hat Recht." — Die Sentenz wurde sofort ausgeführt; die Verurtheilten wurden gebunden ein Arnaut gab zuerst dem Fleischer seine dreißig Ruthenstreiche auf die Fußsohlen, die dieser mit stoischer Ruhe hinnahm, nicht ohne drohende Blicke auf Omar zu werfen. Der Bäcker rief bei jedem Ruthenstreiche, den er erhielt, ein herzzerreißendes Allah und sah Omar flehend an. Nach dem zwölften Hiebe bat Omar den Pascha um Gnade für den Bäcker. Seine Bitte wurde bewilligt: Omar schob hierauf dem Begnadigten einen Duro in die Hand und erklärte, es blieben ihm noch dreißig Ardeb Getreide, welche er den Armen zum Geschenk mache. Er kehrte nach Hause zurück, begleitet von den Segnungen eben Derselben, welche ihn eine Stunde zuvor hatten in Stücke reißen wollen. Lobsprüche oder Drohungen, er nahm Alles mit derselben Demuth, derselben Gleichgültigkeit entgegen. — Gelobt sei Gott! dachte er, als er in sein Haus trat; der Pascha begehrt einen sehr bedeutenden Antheil für sich; aber jetzt habe ich ihn

Von dieser Seite her beruhigt, fuhr Omar fort Geschäfte im größten Maßstabe zu betreiben. Durch ihn wurde Gedda von Tag zu Tag reicher. Eines Tages vernahmen die Sklavenhändler mit Freuden, daß der Preis ihrer Waare sich verdoppelt habe; unglücklicher Weise hatten sie Tags zuvor Alles verkauft; in Folge von Aufträgen, die von Egypten gekommen waren, hatte Omar an Sklaven gekauft, was nur zu kaufen war. Im folgenden Monat kam der Reis, dann der Tabak, das Wachs, der Kaffee, der Zucker, das Pulver an die Reihe. Alle Waaren stiegen im Preise; aber es waren stets Omars Kommittenten, welche davon Gewinn zogen. Gedda wurde auf diese Weise ein glänzender Markt, der Reichthum war in Gedda so groß, daß die kleinen Leute nicht mehr dort leben konnten, aber die Gewandtesten machten beträchtliche Gewinnste, indem sie sich das Wohlwollen des Egypters erwarben.

Er selbst, von früh bis spät in seinem Laden sitzend und sanft, einschmeichelnd und freundlich gegen Alle, deren er bedurfte, verbrachte die Stunden, indem er an seinem Rosenkranze die Millionen abzählte, welche er aufhaufte. Er sagte sich im Grunde seines Herzens, so verachtet er sei, sei er doch der Herr der Menschen, und wenn er des Sultans bedürfe, um in irgend einem Geschäfte mit Glück zu operiren, so habe er Geld genug, um auch den Sultan sammt dem ganzen Serail zu kaufen. Man ist nicht ungestraft reich. Trotz seiner Demuth erhielt Omar eine Einladung von dem Groß-Scherif von Mekka. Man bat ihn nach Tarf zu kommen, um einen wichtigen Dienst zu leisten, den er allein dem Abkömmling des Propheten leisten könne. Der Kaufmann war weniger gerührt durch die Ehre, welche man ihm anthat, als in Furcht wegen des Dienstes, den man von ihm verlangen konnte. Der Reiche, sagte er, hat zwei Arten von Feinden: die Armen und die Großen. Die Ersteren sind wie die Ameisen: Körnchen um Körnchen leeren sie das Haus; die Zweiten sind wie der Löwe, dieser König der Diebe; mit einem Griffe ziehen sie uns die Haut ab. Aber mit Geduld und List entledigt man sich des Löwen leichter als der Ameise. Sehen wir, was der Scherif verlangt; wenn er mich zu betrügen gedenkt, so irrt er sich; will er bezahlen, so soll er für sein Geld haben, was er begehrt. — Omar machte sich auf den Weg nach Tarf; die Zelte, die Palmbäume, die sich hier und dort erhoben, erinnerten ihn an seine Kindheit; zum ersten Male gedachte er seines Bruders Abdallah. Wer weiß, dachte er, ob ich nicht seiner bedürfen werde?

Während der Sohn Mansurs ganz der Habgier lebte, als sollte er niemals sterben, nahm Abdallah zu an Frömmigkeit, Weisheit und Tugend. Er hatte das Gewerbe seines Vaters wieder aufgenommen und geleitete die Karawanen zwischen Yambo, Medina und Mekka. Muthig wie ein junges Pferd, das seine Mähne im Sturme flattern läßt, klug wie ein Graubart, hatte er das Vertrauen der angesehendsten Kaufleute erworben. Trotz seiner Jugend war er es, welchen man vorzugsweise den Pilgern empfahl, wenn im heiligen Monat die Gläubigen von allen Orten der Erde herbeieilten, um sieben Male die heilige Kaaba zu umwandeln, auf dem Berge Arafat zu lagern und in dem Thale der Mina zu opfern. Diese Reisen waren nicht ohne Gefahr; öfter als ein Mal hatte der Beduine sein Leben aufs Spiel gesetzt, um Diejenigen zu beschützen, welche er unter seine Obhut nahm; aber er hatte sich so gut geschlagen, daß man auf der ganzen Straße ihn zu fürchten und zu achten begann. Der alte Hafis wich nicht von seinem Zögling und obgleich verstümmelt, war er ihm nicht unnütz. Ueberall wo es Männer giebt, findet man entschlossene Herzen und tapfere Arme, man findet nicht immer einen treuen Freund und einen weisen Rathgeber.

Dies Leben, in welchem Ruhe und Erregung, Friede und Gefahren wechselten, lächelte dem Sohne Jassufs. Als tapferer Krieger leben, im Nothfalle auch sterben, war der einzige Ehrgeiz Abdallahs. Weiter ging sein Gedanke nicht. Dennoch gab es eine Wolke in seiner reinen Seele. Halima hatte von dem Derwisch gesprochen und das Kind der Wüste dachte stets an jenes geheimnißvolle Kraut, welches Glück und Tugend verleihe. Hafis, der erste, dem Abdallah sein Herz aufthat, sah in diesem Gedanken nur eine Versuchung Satans. — „Wozu quälst Du Dich?" sagte er dem jungen Manne. „Im Koran sagt Dir Gott, was Du thun mußt, um ihm zu gefallen.

Berliner Börse vom 9. März 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	29½ bzuG	Niederschl.-Märk.	4	91 bz
Amsterd.-Rotterd	4	72½ bz	do. Zweigbahn	4	—
Berg.-Märk. A.	4	74 bz	Nordb. Fr.-Wilh	4	55½ bzuB
do. B.	4	— —	Oberschl. Lt. A. C.	3½	128 bz
Berlin-Anhalt.	4	107 bz	do. Lt. B.	3½	119 B
do. Hamburg	4	104 B	Oest.-Frz.Stb.	5	146 bz
do. Ptsd.-Mgdb.	4	126 bz	Oppeln-Tarnw.	4	42 bz
og. Stettiner	4	106 bz	Pr.Wilh.(St.B.)	4	— —
Brsl.-Schw.-Frb.	4	88½ bzuB	Rheinische alte	4	82 bz
Brieg-Neiße	4	52 bz	do. neueste	5	80¼ bz
Cöln-Minden	4	135 bz	do. St.-Prior.	4	89 G
Cos.-Odb.(Wb.)	3½	49 B	Rhein-Naheb.	4	— —
Ludwigsh.-Berb.	5	143¾ B	Stargard-Posen	3½	83½ G
Magd.-Wittenb.	4	42¼ bz	Thüringer	4	103¼ bz
Mecklenburger	4	51 bzuB			

Preußische Fonds.

Freiw. Anl	4½	99¾ bz	Pomm. Pfandbr.	3½	— —
Staats-A. 50/52			do. do.	4	93¾ B
54, 55 u. 1857	4½	100 bz	Posensche	4	98¾ bz
do. 1856	4½	100 bz	do. neue	3½	88 B
do. 1853	4½	92½ B	do. do.	4	88 B
Staats-Schuldf.	3½	84¼ bz	Schlesische	3½	84¼ B
Staats-Pr.-Anl.	3½	115½ B	Westpreuß.	3½	82 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	— —	do. neue	4	90¼ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	Kur- u N.Rentbr.	4	92¾ bz
do. do.	3½	— —	Pommersche	4	— —
Börsenh.-Anl.		101¾ G	Posensche	4	90⅝ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	86 bz	Preußische	4	91¼ bz
do. neue	4	94½ G	Westph.-Rh.	4	94½ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	82 B	Sächsische	4	92¼ G
			Schlesische	4	92½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	— —	do. IV. Emiss.	4	83¼ bz
do. II. Serie	5	— —	Niedschl.-Mrk.	4	— —
Bergisch-Märk.	5	— —	do. couvert.	4	90½ bz
do. II. Serie	5	101½ B	do. do. III. Ser.	4	— —
do. III. Serie	3½	75 G	do. do. IV. Ser.	5	101½ G
Berlin Anhalt	4	92¾ G	Oberschles. Lt. A.	4	— —
do. do.	4½	97½ G	do. Lt. B.	3½	78¼ bz
do. Hamburg	4½	— —	do. Lt. D.	4	— —
do. II. Emiss.	4½	— —	do. Lt. E.	3½	74¼ G
do. Ptsd.-Magd.			do. Lt. F.	4½	92 B
Lt. A. B.	4	— —	Oesterr.-Franz.	3	265 B
do. Lt. C.	4½	97½ G	Rhein. Pr.-Obl.	4	— —
do. Lt. D.	4½	96¼ bz	do. v. Staat gar.	3½	— —
do. Stettin	4½	99 bz	Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4	83½ bz	do. II. Emiss.	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 B	do. III. Emiss.	4½	— —
do. II. Emiss.	5	100½ B	Thüringer	4½	— —
do. do.	4	— —	do. III. Serie	4½	— —
do. III. Emiss.	4	— —	do. IV. Serie	4½	— —
do. do.	4½	— —			

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	71 B	Cert. L. A. 300 Fl.	5	91 G
do. Nat.-Anl.	5	73¼—72¼ bz	do. L. B. 200 Fl.	—	22¼ G
do. 250 Fl. P. O.	4	102 B	Pfdb. n. i. S.-R.	4	89¼ bz u G
do. Eisb.-Loose	—	61¾—62 bz	Part.-Ob. 500 Fl.	4	86 G
do. Bankn.-a.-W.	—	99½ bz	Poln. Banknoten	—	89½ bz
do. do. n. W.	—	94½ bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 G
Insk. b. Stgl. 5. A.	5	102 G	Kurhess. 40-Thlr.	—	41½ bz
do. do. 6. A.	5	106 G	N. Bad. 35 Fl. O.	—	29½ bz
Engl. Anleihe	5	109 G	Dessauer Pr.-A.	3½	93½ bz u B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	84 G	Schwed. Pr. Pfdb	—	— —

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4½	134½ bz	Leipz. Crdb.-Act.	4	65—64 bz
Berl. Kass.-Ver.	4	122 B	Dessauer do.	4	41⅞ bz
Pomm. R. Prvbk.	4	92 G	Oesterreich. do.	5	92—89¾
Danziger do.	4	81 B	Genfer do.	4	5[illegible]½ bz
Königsberg do.	4	84½ B	Dsc.-Com.-Ant.	4	98¼—99 bz
Posener do.	4	82 bz	Berl. Hdl.-Ges.	4	80 bz
Magdeb. do.	4	83 B	Schles. Bankv.	4	80 G
Rostock	4	— —	Waaren-Crd.-G.	5	92¾ bz u B
Hmb. Nrd. Bank	4	80 bz u G	Ges. f. Fabr. von		
do. Vrns-do.	4	97 G	Eisenbahndb.	5	77¼ bz
Bremer Bank	4	96½ bz	Dss. Cnt.-Gas-A.	5	93½ bz u G
Darmstadt	4	85—84 bz	Minerv.-Bgw.-A	5	46 B

Gold- und Papiergeld.

Louisd'or	109⅜ B	Fr. Bkn. m. R.	99⅞ bz u G
Gold pr. Zollpfd.	457½ B	do. o. R.	99⅜ bz
Gold-Kronen	9 5 G	Silber pr. Zpfd.	29 23 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 7. März.)

Amsterdam kurz	142⅜ bz	Augsburg 2 M.	56 26 G
do. 2 Mt.	141⅞ bz	Leipzig 8 Tage	99¾ G
Hamburg kurz	151⅜ G	do. 2 Mon.	99⅛ G
do. 2 Mt.	151 bz	Frankf. a. M. 2 M.	56 28 G
London 3 Mt.	6 20½ bz	Petersburg 3 W.	99½ G
Paris 2 Mt.	79 7/12 bz	Bremen 8 Tage	109¼ B
Wien Oest. W. 8 T.	94¼ bz		
do. do. 2 M.	93¼ bz		

Kirchliches.

In der Jakobikirche: Am Freitag den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Passionspredigt, Herr Prediger Hildebrandt.

Missions Gottesdienst

in der Peters-Paulskirche: Donnerstag den 10. d. M. um 8 Uhr Abends: Herr Superintendent Hasper.

Bekanntmachung.

An die Reservisten und Landwehrmannschaften des ersten Aufgebots.

In Gemäßheit der Verordnung vom 26. Oktober 1850 (Amtsblatt pro 1850 Seite 400) soll die im Frühjahr stattfindende Prüfung der Reklamationsgesuche derjenigen Reservisten und Wehrleute, welche aus häuslichen, gewerblichen oder Familien-Verhältnissen Anspruch auf Zurückstellung hinter die siebente Alterklasse des ersten Aufgebots im Falle einer Mobilmachung zu haben glauben, von den beiden permanenten Mitgliedern der Kreis-Ersatz-Kommission baldigst vorgenommen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Freitag den 15. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Königssaale zu Alt-Tornei,

anberaumt.

Es werden daher diejenigen Reservisten und Landwehrmänner I. Aufgebots, welche sich innerhalb des Kommunalbezirks der Stadt Stettin aufhalten und nach § 9 der obengedachten Verordnung glauben, auf Berücksichtigung Anspruch machen zu können, aufgefordert, ihre schriftlichen Gesuche, mit den nöthigen Attesten versehen und auf das Genaueste begründet, sofort und bis spätestens den 30 März d. J., bei dem hiesigen Magistrat anzubringen, von welchem Letzteren demnächst die vorläufige Prüfung der Gesuche unter Zuziehung einiger zuverlässiger Wehrleute erfolgen wird.

Den Reklamanten ist gestattet, in dem am 15ten April d. J. anberaumten öffentlichen Prüfungstermine persönlich zu erscheinen. In allen Fällen, wo Krankheit oder hohes Alter der Väter als Reklamationsgrund angegeben ist, müssen die letzteren, falls sie nicht 70 Jahre alt sind und ihre Verhinderung nicht durch ein ärztliches Attest nachgewiesen werden kann, persönlich erscheinen, wenn auf die hierauf gestützte Reklamation Rücksicht genommen werden soll.

Alle nicht vorschriftsmäßig angebrachten Reklamationen bleiben unberücksichtigt, ebenso werden die nach dem 30. März d. J. eingehenden Gesuche bis zur nächsten Herbst-Sitzung der Kommission unberücksichtigt bleiben.

Auf die Einberufung der Landwehrmannschaften zu den gewöhnlichen Uebungen hat das vorstehend angeordnete Verfahren keinen Bezug

Stettin, den 7. März 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Donnerstag den 10. März c., Abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

Gesangübung.

Der Vorstand.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Freitag den 11. März, Abends 8 Uhr,

im Saale der Abendhalle:

Vortrag des Herrn Professor Dr. Robert Prutz. Literarische Charaktere des 17. und 18. Jahrhunderts: III. C. F. D. Schubart.

Der Vorstand.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute Donnerstag den 10. März c., Abends 7 Uhr:

Sitzung des Vorstandes.

Stettiner Schiffs-Versicherungs-Verein.

Behufs einer Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern an Stelle der austretenden, findet

am Donnerstag den 24. März c., Nachmittags 4 Uhr, im Börsenhause, im Locale des Schiedsgerichts eine außerordentliche General-Versammlung statt,

wozu die Mitglieder des Vereins hiedurch eingeladen werden.

Vom 21. d. M. ab, werden die Stimmkarten in unserem Comptoir, in der Handelshalle, ausgegeben.

Der Vorstand
des Stettiner Schiffs-Versicherungs-Vereins.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 119. Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 3. Klasse spätestens bis den 11. März c, als den gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.

J. Wilsnach, J. Schwolow,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gott hat nur Einen Willen; thue, was er befiehlt und kümmere Dich um weiter gar nichts; er bedarf unserer nicht, um die Dinge zu ihrem Ende zu führen." Diese Worte beschwichtigten Abdallahs Neugierde nicht. Hafis hatte ihm von so vielen Wundern erzählt, woran er nicht zweifelte; warum sollte jener Talisman nicht existiren? Warum sollte ein Gläubiger ihn nicht entdecken können? — Wir Söhne der Wüste, dachte der Beduine, sind nur Unwissende, aber wer hindert mich, die Pilger zu befragen; Gott hat die Wahrheit über die ganze Erde ausgesäet; wer weiß, ob nicht irgend ein Hadschi des Orients oder des Occidents das Geheimniß kennt, welches ich suche. Es ist nicht von ungefähr geschehen, daß der Derwisch zu meiner Mutter geredet hat; mit Gottes Hilfe werde ich den rechten Weg finden.

Einige Zeit darauf geleitete der Beduine eine Karawane von egyptischen Pilgern nach Mekka An der Spitze der Schaar ritt ein Arzt, der viel sprach, fortwährend lachte und an nichts dachte. Er war, so hieß es, ein Franke, welcher den Irrglauben abgeschworen hatte, um in den Dienst des Pascha's zu treten. Abdallah beschloß ihn zu fragen. Als sie an einer Wiese vorüberritten, pflückte er einen Büschel Klee ab, welcher in Blüthe stand, zeigte ihn dem Fremden und sagte: „Kennt man in Deinem Lande dies Kraut?" — „Gewiß", antwortete der Arzt; „es ist die Pflanze, welche Ihr Barsim nennt; wir aber nennen sie Trifolium. Es ist der Klee von Alexandrien, Familie der Leguminosen, Blätter getheilt in drei Segmente oder Blättchen, bisweilen auch in vier und selbst in fünf, aber das ist eine Ausnahme oder, wie wir sagen, ein Monstrum." — „In Deinem Lande giebt es also keinen Klee, der stets vier Blätter hat?" — „Nein, junger Gelehrter, weder in meinem Lande, noch irgendwo. Was soll diese Frage?"

Als Abdallah sich ihm anvertraute, lachte der Fremde. „Kind", sagte er, „der Derwisch hat Deiner Mutter gespottet. Sie hat ihn um das Unmögliche gebeten; das Unmögliche hat er ihr versprochen." — „Warum sollte Gott nicht einen vierblättrigen Klee schaffen können, wenn Gott es wollte?" fragte der Beduine, welchen das spöttische Lächeln des Fremden verdroß. — „Warum, junger Mann? Weil zu einer gegebenen Zeit die Erde alle Pflanzen vermöge einer gewissen Keimkraft, die sich erschöpft hat, hervorgebracht hat. Seit der Zeit des Königs Salomo giebt es nichts Neues unter der Sonne."

„Und wenn Gott ein Wunder thun will", unterbrach ihn der Hinkende, welcher hinzugetreten war; „hat sich Gott auch erschöpft? Derjenige, welcher im Zeitraume von zwei Tagen die sieben Himmel und die sieben Erden aus dem Rauche hervorgezogen und sie in der Entfernung von je fünfhundert Tagereisen von einander aufgestellt hat; Derjenige, welcher der Nacht geboten hat, den Tag zu umhüllen, der allüberall Leben gesäet hat, könnte nicht eine neue Frucht, einen neuen Grashalm zu den Millionen von Pflanzen hinzufügen, welche er zur Nahrung und zur Freude der Menschen geschaffen hat?"

„Sicherlich", sagte der Arzt mit schlecht verstelltem Hohne, „ich bin ein zu guter Muselmann, um das Gegentheil zu behaupten. Gott könnte auch seinen Blitz herabsenden, um meine Pfeife anzuzünden, welche eben erloschen ist; aber Gott will es nicht; im Gegentheil, er will, daß ich Dich um ein wenig Schwamm und Feuer bitte." Hierauf stopfte der Arzt seine Pfeife und trällerte ein fremdes Lied.

„Verflucht seien die Gottlosen!" rief der Lahme. „Komm, mein Sohn, verlaß diesen Ungläubigen, dessen Hauch Tod bringt. Um unsere Sünden zu züchtigen, hat Gott den Franken die Wissenschaft gegeben, die ihre Stärke ist, aber auch um den Hochmuth dieser Hunde zu beugen und sie um so tiefer in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Wahnsinnige, welche, um Gott zu leugnen, sich seiner Macht und des unablässigen Wunders seiner Güte bedienen! Geh' hin, Ungläubiger," fügte er hinzu, indem er die Hand zum Himmel erhob, wie um den Donner auf das Haupt des Renegaten herabzurufen. „Gott sieht den Grund Deiner Seele, Du wirst in Deiner Wuth dahingerafft werden und die ewige Speise wird der Höllenbaum mit seinen bitteren Früchten und giftigen Dornen sein."

Am andern Ende der Karawane befand sich ein Perser mit weißem Bart, das Haupt mit einer hohen Mütze von schwarzem Widderfell bedeckt; es war der Aermste und Aelteste der Schaar; auch war er der Verachteste, denn er gehörte einem ketzerischen Volke an. Der Greis schien weder unter seiner Verlassenheit und Armuth, noch unter der Last seiner Jahre zu leiden. Er sprach mit Niemand, aß wenig und rauchte den ganzen Tag. Auf einem mageren Kameele hängend, ließ er fortwährend die neunundneunzig Perlen seines Rosenkranzes durch die Finger gleiten, indem er seinen zitternden Kopf zum Himmel erhob und mysteriöse Worte murmelte. Die Sanftmuth und Frömmigkeit des armen Mannes hatte Abdallahs Herz gerührt. Zu jung, um irgend Jemand zu hassen, suchte der Sohn Jussufs bei dem Ketzer Zuflucht gegen den Gottesleugner.

(Fortsetzung folgt.)

200,000 Gulden

neue österreichische Währung zu gewinnen
bei der am kommenden **1. April** stattfindenden Gewinn-Ziehung
der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part.-Eisenbahnloose.
Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.
Die Hauptgewinne des Anlehens sind 21mal W Währung fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, 20mal fl. 4000, 258mal fl. 2000, 754mal fl. 1000.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuß. Cour.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher **direct** zu richten an Unterzeichnete

Stirn & Greim, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt am Main, Zeil Nr. 33.

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns portofrei für den Empfänger geschieht.



Pariser Seiden-Hüte
neuester Façon empfingen und empfehlen
Cords & Jahn.

Schuhstr. Nr. 26, **Louis Wiener,** Schuhstr. Nr. 26,
empfiehlt sein aufs Reichhaltigste assortirtes Lager von
Stahl-Reif-Röcken jeder Art,
als: Gestell-, Shirting-, Filet- und englische Tüll-Röcke,
von anerkannt solidester Arbeit von 1 Rg 5 Sg an.
Französische besponnene Stahlreifen, à Elle 1 Sgr.,
Reifrockfischbein und Rohr zu den billigsten Preisen.

D. H. Daniel in Berlin,
Oberwallstraße Nr. 12—13, Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe,
empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig sortirtes En-gros-Lager der **neuesten**
Frühjahrsmäntel u. Mantillen
zu festen Fabrikpreisen, von 2 bis 25 Thlr.

Bestellungen auf
weißbaumwoll. gestrickte Damen-Strümpfe
bitten recht frühzeitig bewirken zu wollen, damit wir im Stande sind, dieselben, aufs Sauberste gearbeitet, pünktlich abliefern zu können.
STROPP & VOGLER, Kohlmarkt 3.

Weiße Gardinen
direkt aus der Schweiz, 7/4 und 8/4 breit, in den schönsten Mustern, und vorzüglich gut in der Wäsche, empfehlen 30 pCt. unter den hier üblichen Verkaufspreisen
Gebr. Cronheim, oberh. der Schuhstr.

Schiffs-Signal-Laternen,
genau nach gesetzlichen Bestimmungen construirt, offerirt billigst
A. Schultz, Frauenstraße Nr. 29.

Wir befördern 2mal wöchentlich
Stroh-Hüte
zur Wäsche und zum Modernisiren.
M. Joseph & Co.

Nach Königsberg i. Pr.:
Dampfer „Alexander II.", am Montag den 14. März
Nach Danzig (Elbing):
Dampfer „Colberg", am Dienstag den 15. März.
Nach Hull:
Dampfer „Wesley" am 12. März,
„ „Alexandra" „ 15. März,
„ „Emilie" „ 18. März.
Rud. Christ. Gribel.

Extra-Passagier-Fahrt
nach Frankfurt a. O.

Am Sonntag den 13. und Montag den 14. d. M. werden unsere Dampfschiffe „Adler" und „Prinz Carl" **nur mit Passagieren nach Frankfurt** expedirt. Abfahrt Morgens 5½ Uhr von Masche's Insel. Stettin, den 9. März 1859.
Die Direction
der Stettiner Dampfschleppschiff-Gesellschaft.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Caroline mit dem Damenschuhmacher Julius Wendt beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Stettin, den 8. März 1859.
F. Popp, Maurerpolier.

Statt besonderer Meldung.

Am 8. März, Abends 10 Uhr, starb in Folge eines Lungenschlages unser innig geliebter Sohn Waldemar.
Stettin, den 9. März 1859.
Ziethen, Major a. D., und Frau.

Die Beerdigung des Oberstlieutenant v. Kistowski findet Freitag den 11. d. M. vom Trauerhause, breite Straße No. 66, nach dem Militair-Kirchhofe statt, Morgens 11 Uhr.

Auktionen.

Ein Glashaus
soll am 11. März c., Vormittags 12 Uhr, Roßmarkt Nr. 15, versteigert werden. Reisler.

Auction.

Dienstag den 15. März, Vormittags 10 Uhr, sollen im Schloßkeller
4 Oxthoft besten engl. Porter
für auswärtige Rechnung **à tout prix** an den Meistbietenden verkauft werden.

Im Königlichen Packhofe an der Langen Brücke lagernde
9 Puncheons weißen Rum
sollen am Sonnabend den 10. März, Morgens 10 Uhr, durch den Makler Herrn **Michler** in Auktion transito meistbietend verkauft werden.

Auction
über eine größere Parthie feinen feuerfesten weißen u. blauen **Holl. Thon** in Schollen, auf dem Zimmerplatze, Remise Nr. 5,
Dienstag den 15. März c.,
Morgens 9½ Uhr,
durch den Makler **Guido Fuchs.**

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Rhederei werde ich die Schiffe, nämlich:
Bark „Sidonia", 295 Norm.-Lasten,
Schooner „Triglaff", 101 Norm.-Lasten,
öffentlich meistbietend verkaufen, und ist hierzu ein Verkaufs-Termin
Dienstag den 22. März, Nachm. 3 Uhr,
in meinem Comptoir anberaumt.

Die Schiffe liegen in Swinemünde zur Besichtigung bereit, und sind Schiffs-Inventarien-Verzeichnisse und nähere Verkaufs-Bedingungen bei mir einzusehen.
Stettin, den 8. März 1859.
Gustav Metzler,
vereideter Schiffs-Makler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine Wassermühle
mit stets vielem Wasser, mit 2 Mahlgängen, Oel- und Schneidemühle, 60 Morgen sehr gutem Acker u. Wiesen, in einer sehr frequenten Gegend, soll Familienverhältnisse halber sofort mit einer Anzahlung von fünf- bis sechstausend Thaler verkauft werden.
Gefällige Adressen unter **sub F. St.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Eine Krugwirthschaft, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung und 6 Morgen Acker ist zu verkaufen oder zu verpachten. Sehr geeignet ist dies Grundstück zur Anlage einer Holländerei, da die schönsten Wiesen pachtweise überlassen werden können.
Heinrich Schmidt & Co.
in Stettin.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vier große, starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf, gr. Lastadie 49.
Bruno Wigand.

Non plus ultra.
Dampfmaschinen-Caffee
der
Gebr. Jenny
in Stettin.

Es ist uns gelungen, das Brennen und Mahlen des Caffee's so zu vervollkommnen, dass von seiner Kraft u. seinem Aroma durchausnichts verloren geht. Wir empfehlen den geehrten Hausfrauen und einzeln wohnenden Herren unsern Caffee in jeder Beziehung als etwas ganz vorzügliches. Das Pfund kostet funfzehn Silbergroschen. Damit unsere hochgeschätzten Abnehmer stets frischen Caffee erhalten, haben wir kleine Blechdosen von zehn Loth Netto Inhalt anfertigen lassen, und verkaufen solche — (in Umschlag und mit unserem Stempel versehen) à 5 Sgr. excl. Büchse.

Rothe und weisse Kleesaat in verschiedenen Qualitäten, sowie Thymothee, ächte französische Luzerne, gelbe und blaue Lupinen, Möhrensamen und alle sonstigen Klee- und Grassämereien sind vorräthig u. empfiehlt zur Saison aufs Billigste
L. Manasse jun.
Frauenstrasse No. 20.

Echte Cuba-Cigarren
Prima-Qualität,
15 Rg pr. Mille, 25 Stück 11¼ Sg empfiehlt
F. W. Draeger,
Schuhstr. Nr. 14

Mit
Ausschuß-Porzellan
bester Qualität ist komplett assortirt
Die Niederlage von F. Adolph Schumann
bei **Rudolph Meissner,**
Stettin, Schulzenstraße No. 21.

Echten Peruan. Guano,
direkte Abladung von Antony Gibbs & Sons in London, offeriren billigst
Klug, Gebrüder & Co.

Ich empfehle mein gut assortirtes Lager der
neuen Frühjahrs-Form
von Französischen Seiden- und Filz-Hüten, in englischer und französischer Façon
G. Fritsch, Hutfabrikant,
Schuhstraße Nr. 10.

Den Herren Landwirthen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am 19. März im Gasthofe zur „Goldenen Krone" in Stettin einen Transport Böhmischer Zugochsen zum Verkauf stellen werde, wozu ich Käufer einlade.
C. Wendt,
aus Breetz bei Lenzen a. d. Elbe.

Täglich frische Stückenbutter mit Uebergewicht, Rügenwalder Gänseschmalz, à Pfd. **10** Sg, 5 Pfd. à 9½ Sg, in Fässern billiger, bei
Carl Stocken.

Täglich frische Austern
bei **Gebr. Tichauer,**
große Domstraße 7.

Die Maschinen-Bau-Anstalt
von
Emil Schwartz & Comp.
in Stettin,
Oberwiek No 55,
empfiehlt sich zum Bau von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Brauerei und Brennerei Einrichtungen, Mühlenanlagen, sowie aller landwirthschaftlichen Maschinen nach der neuesten und besten Konstruktion, aller Arten von Pressen, Drehbänken, Gewindekluppen, Spindelschrauben rc.; auch werden alle Reparaturen billig und schnell ausgeführt. Vorräthig sind stets Roßwerke, Häckselmaschinen aller Art, Schrotmühlen, Säemaschinen Rübenschneider rc.

Den Herren Brennereibesitzern empfehle ich besonders meine Kartoffelwäsche mit Entsteinigungsflügel, welche jeden Stein aus den Kartoffeln entfernen; auch sind die sogenannten gezahnten Vorbrechwalzen zum Kartoffelmahlen, sowie Kartoffel-Entschalungsmaschinen sehr vortheilhaft.

Da ich im vorigen Jahre eine neue Brennerei mit Dampfmaschine und alle benannten Maschinen in Battinsthal bei Tantow angelegt habe, so wird der Herr Administrator Bachmann daselbst gütigst über die Leistungen und Vortheile der Maschinen Auskunft ertheilen.

Regenschirme
in Baumwolle von 15 Sgr. an, in Seide von 2 Thlr. 15 Sgr. an, bei
C. Ewald,
Louisenstraße No. 18.

Doppelt achromatische Operngläser.
Um meinen bedeutenden Vorrath noch in dieser Saison möglichst zu verkleinern, verkaufe ich zu den billigsten Preisen.
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstr.

Für die Interessenten.
Dr. **Romershausen's Augenessenz**
erhielt
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstr.

Vermischte Anzeigen.

Einkauf.
Für alle unbrauchbaren Papiere, sowie Zeitungen, Akten, alte Bücher, Papierspähne, Briefe zum Einstampfen werden die höchsten Preise gezahlt von
J. C. Lantzke, Mittwochstr. 22.

Vermiethungen.

Kohlmarkt № 1 ist ein gebrauchtes Schlafsopha wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen.

STADT-THEATER.
Donnerstag, den 10. März:
Dr. Wespe.
Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix.

Grünhof-Brauerei.
Heute Donnerstag, den 10. März:
Grosses Abend-Concert
unter Leitung des Direktors Herrn **Fr. Orlin.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von F. H. G. Effenbart in Stettin.